

Laudatio zur Enthüllung der Berliner Gedenktafel für Alfred Messel am 08.06.2023
von Dr. Robert Habel, Architekturstoriker

Lieber Herr Joe Chialo und liebe Frau Sandra Wehrmann, liebe Anwesende.

die Jahre, die Alfred Messel mit seiner jungen Familie im Wohnhaus an der Potsdamer Privatstraße verbrachte, waren für seine Anerkennung als zukunftsgerandter und moderner Architekt eine ganz entscheidende Zeit. Zuvor hatte er sich zwar auf dem Gebiet des Reformmietenwohnungsbaus ein gewisses Renommee in fachinternen Kreisen geschaffen und mit seinem Neubau des Großherzoglichen Landesmuseums in seiner Heimatstadt Darmstadt ein Prestigeobjekt gewonnen, welches aufgrund der schwierigen finanziellen Situation erst 1906 eröffnet werden konnte. Sein künstlerischer Durchbruch gelang ihm jedoch erst 1896 mit seinem Initiationsbau moderner deutscher Architektur – dem Warenhaus Wertheim an der Leipziger Straße. Spektakulär für die Berliner Bevölkerung war bereits der Rohbau, der mit Hilfe elektrischer Beleuchtung tag und nachts von Statten ging und innerhalb von nur einem Jahr durchgeführt werden konnte.

Für die Straßenfront seines neuen Verkaufshauses wählte Messel eine bis dahin nur in deutschen Hinterhöfen anzutreffende Außengliederung: Anstelle eines bis dahin üblichen, horizontalen Erscheinungsbildes gliederte er die Warenhausfassade mittels schmaler, gotisierender, durchlaufender Pfeiler, die im Wechsel mit vertikalen, breiten und gläsernen Schaufensterbändern standen. Durch dieses vertikale Gliederungssystem gelang es Messel, die eigentliche Bestimmung des Hauses – dem werbewirksamen Warenaustausch – eine zweckmäßige Außenhülle zu verleihen. Eine große Verstärkung erfuhr dieser Eindruck in den Abend- und Nachtstunden, denn die mittels einer hausinternen Stromversorgung beleuchteten Glasbahnen der Fassade strahlten in die noch spärlich beleuchtete Leipziger Straße.

Sowohl von der Bevölkerung als auch von der zeitgenössischen Architekturkritik als Ausdruck einer modernen und zeitgemäßen Handelsarchitektur verstanden, beeinflusste dieses vertikale Fassadenschema nach 1897 maßgeblich das Erscheinungsbild fast sämtlicher neu entstehenden Geschäftshäuser im Berliner Innenstadtbereich und weit darüber hinaus.

Dass die jüngere Generation von Architekten und Kunstkritikern, wie beispielsweise Peter Behrens, Henri van de Velde, August Endell, Bruno Taut, Hendrik Petrus Berlage, Max Osborn, Karl Scheffler, Walter Curt Behrendt oder Adolf Behne dieses Gebäude als einen der Initialbauten moderner deutscher Architektur würdigten, versteht sich von selbst.

Eine geradezu künstlerische Überhöhung erfuhr die architektonische Überlieferung Messels in Ludwig Mies van der Rohes späteren Interview – gegeben seinem Enkel Dirk Lohan – von 1968: Auf die Frage seiner frühen Einflüsse spricht Mies geradezu enthusiastisch über die Baukunst Alfred Messels. Bei einer Reise, die ihn im Auftrag der Bauherren Riehl 1908 nach Norditalien führte, habe er im Anblick verschiedener palladianischer Paläste und Villen die große Übereinstimmung zwischen jenen Bauten und Messels Spätwerk, dem Haus Oppermann am Wannsee bemerkt. Im weiteren Verlauf äußerte er gar, dass Palladio zwar sehr gut »detailliere«, Messel es aber noch besser könne. Anschließend würdigte Mies auch Messels Wertheimbau, wobei es ihm nicht auf die modernere Fassadenlösung an der Leipziger Straße ankam, sondern er den »konservativeren« Eckpavillon von 1902 als besondere Leistung Messels erkannte: *Das hatte eine Stirnseite [Warenhaus Wertheim], wunderbar. Der Messel war ja wunderbar, wie Palladio. Er konnte Gotik nachmachen, wirklich ausgezeichnet.*

In den Jahren ab 1896 machte Messel nicht nur durch seine neuartigen Wertheimfassaden auf sich aufmerksam, sondern darüber orientierte er sich beim Landhaus- und Villenbau zusammen mit wenigen seiner Kollegen (Otto March, Ernst von Ihne) noch vor der Rückkehr von Hermann Muthesius aus England am Arts-and-Crafts Mouvement Großbritanniens. Der sogenannte „Shingl-Style“ seines Landhauses Springer am Wannsee, gegenüber der Liebermann-Villa gelegen, nimmt in Berlin erstmals Bezug zu amerikanischer Architektur.

Der Umzug im Herbst 1896 in das Haus an der Potsdamer Privatstraße Nr. 121 d., das kurz zuvor vollendet und nach Entwürfen von Garnn & Krantz. (Grundrisse), sowie Cremer & Wolffenstein (Fassaden) ausgeführt worden war, bedeutete nicht nur für Alfred und seine Ehefrau Elsa Messel eine Neuerung der Lebensumstände. Gleichzeitig zog ins darüber liegende Stockwerk sein engster und vertrautester Freund aus Darmstädter Kindheitstagen und sein späterer Kasseler und Berliner Studiengenosse Ludwig Hoffmann mit seiner gerade angetrauten und über Messels Beziehungen kennengelernten Marie Weissbach ein. Im Oktober 1896 wurde Ludwig Hoffmann als neuer Stadtbaurat nach Berlin berufen. Messel, der bei seiner Berufung im Januar 1896 für den Posten in Berlin nicht ganz unbeteiligt gewesen war, beglückwünschte seinen Freund und schrieb ihm: *Ich schreibe diese Zeilen in dem Augenblicke, in dem die Väter der Stadt Deine Wahl zum Chef des Berliner Bauwesens beschließen, einen neuen Bund der hoffentlich auch für Dich so segensreich sein wird, wie ich glaube, daß er es für die Stadt und dieses Fach sein wird [...]. Daß ich mich freue, Dich bald wieder hier zu haben, brauche ich nicht zu sagen. Ich hoffe, daß sich unsere beiden Familien so verstehen werden und so zusammen sein werden, wie wir selber seit einem Menschenleben gewesen.*

Mit Ludwig Hoffmann verband Messel seit seiner frühesten Jugend ein starkes Interesse für die Baukunst. Messel als dritter Sohn in eine religiös liberal orientierte jüdische Familie hineingeboren, wuchs nach dem frühen Tod seines Vaters Simon vor allem unter der Obhut seiner Großmutter auf, die seine außergewöhnliche künstlerische Begabung nicht nur frühzeitig erkannt, sondern intensiv förderte, in dem sie Alfred Messel und Ludwig Hoffmann Zeichenunterricht bei dem Darmstädter Kupferstecher Karl Rauch finanzierte.

Nach der Grundschule kam Messel 1868 auf das Großherzoglich Hessische Gymnasium, in dessen Schularchiv sich trotz Krieg und Zerstörung eine Abschrift seines Zeugnisses der Unterprima erhalten hat. Aus diesem geht hervor, dass Messel als Jude im liberalen und toleranten Großherzogtum Hessen jener Zeit ohne weitere Einschränkungen am protestantischen Religionsunterricht teilnehmen und dieses Fach mit der Note „genügend“ abschließen konnte. Messels religiöse Ambitionen hielten sich in Grenzen. So ließ er seiner Großmutter durch seinen Freund Hoffmann ausrichten, dass sie zu Yom Kippur nicht so viel fasten solle, was nur ihrer Gesundheit schaden würde.

Nach dem Abitur und dem einjährigen Militärdienst entschieden sich Messel und Hoffmann zum Architekturstudium an der Berliner Bauakademie. Doch zunächst absolvierten sie ihr dafür notwendiges einjähriges Architekturpraktikum am Schloss Wilhelmshöhe in Kassel. Während des Studiums in Berlin 1874-1878 wurde beiden der Architekt und Lehrer Heinrich Strack nicht nur zum offiziellen Mentor, sondern darüber hinaus auch zum väterlichen Freund, der ihnen in manch schwierigen Situationen hilfreich mit Rat und Tat zur Seite stand. 1885 gewann Ludwig Hoffmann zusammen mit dem aus Norwegen stammenden Peter Dybwad den Wettbewerb für zur Errichtung des Reichgerichtsbäudes in Leipzig, was selbstverständlich mit einem Umzug und einer

Auflösung der gemeinsamen Wohnung mit Messel einherging. Dennoch sah man sich häufig und verbrachte traditionell den Jahreswechsel bei Messels Geschwistern in England. Bereits 1866 war Alfreds älterer Bruder Ludwig mit dem Darmstädter Bankhaus Messel nach London gewechselt und hatte alle Geschwister – bis auf Alfred – mitgenommen. Nachfahre dieses englischen Messelzweiges war übrigens Lord Snowdon, der Ehegatte Prinzessin Margarethes von Windsor.

Der Zusammenzug von Messels und Hoffmanns 1896 intensivierte das ungetrübt freundschaftliche Verhältnis. Hoffmann erinnerte sich noch als hochbetagter Mann an die vielen gemeinsamen Stunden mit Alfred Messel jener Jahre: *Und es verging fast kein Abend, an welchem nicht Messel nach Tisch für ein Stündchen bei uns erschien. Da schwelgten wir in Jugenderinnerungen und erzählten uns Ernstes und Lustiges vom Tage. Wir beide genügten uns vollständig, zumal die Kunstauffassung vieler Berliner Architekten uns fremd war, ja wir konnten viele Werke, wie sie im Jahre 1894 bei Gelegenheit des 25-jährigen Bestehens der Vereinigung Berliner Architekten deren Mitglieder gesammelt und veröffentlicht hatten, keinen großen architektonischen Wert beimessen.*

In jener Zeit des Zusammenlebens an der Potsdamer Privatstraße erhielt Messel mit der Umgestaltung des Thronsaales der Deutschen Botschaft im Palazzo Cafarelli auf dem Kapitol von Rom seinen ersten offiziellen preußischen Staatsauftrag. Zunächst wurden die Wände ab 1895 von Hermann Prell mit Fresken zur „Edda“ ausgeschmückt, während die Ausstattung (Thron, Kandelaber, Wandvertäfelung) erst ab 1898 nach Entwürfen Messels ausgeführt wurden. Die feierliche Eröffnung fand schließlich unter der Anwesenheit des italienischen Königspaares am 6. Mai 1899 statt. In einem Telegramm an Kaiser Wilhelm II. schilderte Königin Margarethe den prachtvollen Eindruck, den der Saal nach seiner Umgestaltung auf die Anwesenden gemacht habe.

Für seine Tätigkeit in Rom erhielt Messel am 17. Mai 1899 den Roten Adler-Orden IV. Klasse des Königreichs Preußen überreicht, was ihn gegenüber Hoffmann zu der Bemerkung verleitete, dass er sich von nun an wirklich „viertklassig“ fühlen dürfe. Kurz vor der Ordensverleihung erfolgte Messels Konversion vom Judentum zum Protestantismus. Als Taufzeugen fungierten im Februar 1899 im „Deutschen Dom“ seine Schwiegermutter Helene Altmann und selbstverständlich sein alter Jugendfreund Ludwig Hoffmann!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit